

# ERLÄUTERUNGSTEXT

Anliegen des Künstlerwettbewerbes der Evangelisch-lutherischen St. Johannis-Kirchengemeinde war es neue Prinzipalien (Altar, Kanzel, Ambo und Taufe) als Gesamtkonzept im Chorbereich der Kirche entstehen zu lassen, deren Gestaltung das Drei-Säulen-Modell der Kirche unterstützt und die vorhandene Architektur und Ausstattung berücksichtigt.

Der in den Wettbewerbsunterlagen aufgeschriebene Gedanke an eine Gestaltung, welche über den Tod (Jesu) hinaus auf die Auferstehung hinweist, war für die Ideen zu unserem Entwurf ausschlaggebend und hat diese getragen.

Der Kirchenraum an sich wird als Ort des Übergangs bezeichnet. Er ist sozusagen ein Ort der Begegnung zwischen Gott und Menschen. (...)

Für uns bedeutet dies, die Architektur macht den Kirchenraum zwar nicht zwangsweise zu einem Raum der Begegnung mit Gott, beziehungsweise zu einem heiligen Raum, aber die Gestaltung kann diese Wahrnehmung und den Gedanken und die Hoffnung und den Hinweis auf das „ewige Leben“ unterstützen. Bei unserer Gestaltung sind wir von der zentralen Blickachse ausgegangen, welche über den langgestreckten Chorraum durch die beiden Säulen auf das mittlere Fenster mit der Kreuzigungsszene hinführt. Am Ende dieses „Weges“ steht das Kreuz als Zeichen des kommenden Sieges über Leid und Tod und damit des „ewigen Lebens“. Um diesen Übergang vom Leben über den Tod in das Reich Gottes zu verdeutlichen, haben wir symbolisch ein „Tor der Hoffnung“ gestaltet. Es läßt Lichtstrahlen assoziieren, welche durch das Fenster dringen. Licht als Symbol für das Göttliche. Diese goldfarbenen schmalen Säulen addieren sich zu einer Fläche ohne diese komplett geschlossen wirken zu lassen. Eine schmale Öffnung vermittelt das Gefühl eines Durchgangs, welche die Möglichkeit des Weitergehens, des Übergangs aufzeigt. Es soll ein Übergang in beide Richtungen sein, einerseits zeigt es die Chance auf das Leben nach dem Tod und die Auferstehung, aber auch die Möglichkeit, daß Christus zu den Menschen kommt. Die aufstrebende Gestaltung unterstützt und trägt die Kreuzgestaltung im Mittelfenster des Chorraumes und sie lenkt den Blick dorthin. Die Senkrechte steht damit auch als verbindendes Element zwischen Himmel und Erde, also Gott und Menschen.

Im formalen Gegensatz dazu steht der Altar mit seiner horizontalen Betonung. Es ist das Zeichen für das irdische Zusammenkommen, für das christliche Glaubensbekenntnis. Die beiden scheinbar zusammengestellten Winkel geben dem Altar die Form eines Tau-Kreuzes, dessen im Verhältnis längere Quer- als Längsachse ihm eine einladende Geste verleiht. Diese Formensprache wurde so auf die Lesungsorte, bzw. die Orte der Wortverkündigung (Ambo und Kanzel) übertragen. Auch hier ist die Mittenbetonung und die T-Form wiederzufinden.

Die Materialwahl des hellen Ahornholzes für die Prinzipalien bezieht sich einerseits auf das in der Ausstattung der Kirche bereits eingesetzte Material Holz, andererseits bildet es einen guten Kontrast zu dem dunkleren Sandsteinboden und der punktuellen roten Farbgebung im Altarraum. Die Helligkeit des Holzes korrespondiert dabei gut mit der hellen Farbgebung der Wandflächen. Die Anforderung der Mobilität an Altar und Ambo ist durch die Möglichkeit des teilweise hohlen Aufbaus der Prinzipalien gegeben.

Der Entwurf beinhaltet auch die Idee zur Neugestaltung der Altarantependien. Diese sind dabei zweiteilig entworfen und unterstützen die Form des Altars. Eine Altardecke in den jeweiligen Kirchenjahresfarben mit eingearbeiteten gold-gelben Streifen greift noch einmal die Gestaltung der Installation vor dem Kreuzigungsfenster auf. Ein weiteres schmaleres Tuch, welches etwas weiter von der Mensa des Altares herabhängt, greift die Mittenbetonung auf und führt diese mit einem aufgestickten Schriftzug fort. Die dort eingearbeiteten Bibelverse entsprechen in ihrer Aussage der Kirchenjahreszeit.